



Johann Georg Rosenmüller.

In demselben Jahre, wo die bauliche Erneuerung der Nikolaitirche begann, berief der Bürgermeister Müller an Stelle des verstorbenen Superintendenten Körner (des Großvaters von Theodor Körner) einen Mann, an dem er fortan einen treuen Helfer für das Werk der Neubildung des Leipziger Kirchen- und Schulwesens hatte: Rosenmüller. Er gehört zu den Männern, die in einer Zeit der religiösen Verflachung und der Entkirchlichung doch durch schlichte und herzliche Predigt, durch thatkräftiges praktisches Wirken und durch ernste wissenschaftliche Arbeit ihrem Stande die Achtung weiter Kreise zu gewinnen wußten. Er war 1736 in Ammerstedt in Hildburghausen geboren, hatte in Altorf studiert, seit 1768 ein Pfarramt verwaltet und war seit 1773 Professor in Erlangen und später in Gießen gewesen. Der gemeinsamen Arbeit Müllers und Rosenmüllers war es zu danken, daß manche Reste katholischer Formen in der Kirche beseitigt wurden, und daß 1796 Leipzig ein andres, zeitgemäßes Gesangbuch erhielt, das Gellerts Liedern (erst jetzt!) in dem Gottesdienst Eingang verschaffte. Noch wichtiger aber war ihre gemeinsame Arbeit für die Umbildung des Leipziger Schulwesens. 1792 gründeten Müller, Rosenmüller und dessen junger, aber pädagogisch trefflich geschulter Hauslehrer Plato die erste öffentliche Volksschule Leipzigs, die Ratsfreischule. (Ihr erstes Schulhaus lag in der heute nach ihr genannten Schulgasse, an der Stelle des kaufmännischen Vereinshauses.) Bald darauf, 1796, wurde dann auch der Bau einer ersten Bürgerschule auf der Moritzbasilica in Angriff genommen, dessen Vollendung Müller aber nicht erlebte. Rosenmüller starb erst 1815. Er hatte übrigens, wie viele Leipziger Superintendenten früher, auch einen Lehrstuhl an der Universität inne und hat wissenschaftlich rastlos weiter gearbeitet bis an seinen Tod.